

Adresse, Konto-Nr. 286950000 möglich. Für alle eingegangenen Spenden werden selbstverständlich Spendenbescheinigungen übersandt.

Großer Auktionsspiegel mit kleinen Ergebnissen? (1997-2002)

konstatiert von Joachim Veit

Unser letzter Auktionsspiegel liegt lange zurück: er erschien im Frühjahr 1997 in Heft 6 der *Weberiana* und umfaßte den Zeitraum 1996/97. Daß in den vergangenen Jahren auf einen solchen Rückblick verzichtet wurde, lag vor allem an den mageren Angeboten – auf die sieben fetten Jahre folgen bekanntlich sieben magere! Ganz so schlimm war es aber denn doch nicht, und so sei in diesem Heft ein Rückblick auf die Auktionen von Herbst 1997 bis Frühjahr 2002 nachgeholt.

Kompositionen

Als ein „Highlight“ darf man sicherlich ein Blatt ansehen, das vom Auktionshaus Sotheby's in London am 4. Dezember 1998 vorgelegt wurde: Webers Um-Arrangement der Singstimmen zum Chor Nr. 21 seines *Oberon*: „For Thee hath Beauty“. Weber hat diesen ursprünglich vierstimmig-gemischten Chor zur Londoner Uraufführung für dreistimmigen Frauenchor umgeschrieben – Tenöre und Bässe im Harem erschienen ihm wohl doch unpassend – und diese Neufassung ohne Text auf einem engbeschriebenen Notenblatt notiert. Das für £ 6.000-8.000 angesetzte Objekt war offensichtlich heiß begehrt und wechselte schließlich für fast 50.000 DM den Besitzer. Wir sind sehr glücklich, daß der neue Eigentümer uns umgehend eine Kopie des Blattes für unsere Arbeiten zur Verfügung stellte.

Eine vor etlichen Jahren der Weber-Ausgabe zur Begutachtung vorgelegte Partiturnkopie des *Freischütz* aus Breslau, die sich der Kapellmeister und Sänger Constantin Holland dort vermutlich von dem offiziell von Weber an die Breslauer Bühne übersandten Exemplar kopieren ließ, wurde am 25. Mai 2001 bei Sotheby's versteigert (Nr. 225, £ 1.000-1.500). In der gleichen Auktion tauchte ein Partitur-Manuskript von Webers 1. Sinfonie auf, das nach der Andréschen Originalausgabe der Stimmen spartiert worden war (Nr. 226, £ 600-800). Als dieses gleiche Manuskript wenig später bei Lisa Cox angeboten wurde, erfuhr man zugleich, daß es sich um eine Abschrift von 1813 handelt, die offensichtlich über den Verleger Simrock vertrieben wurde (Cat. 40, 2001, Nr. 90, £ 850). Als abhängige Abschriften waren beide Quellen für die Gesamtausgabe wertlos, dennoch hätten sich die Mitarbeiter der Ausgabe natürlich dafür interessiert, der Preis rechtfertigte jedoch keinen Ankauf.

Auch die dritte große Oper Webers war in diesem Zeitraum vertreten, allerdings mit zwei bescheideneren Stücken: Ulrich Drüner listete in Katalog 50 (2000) unter Nr. 98 ein Exemplar des Steinerschen Klavierauszugs zur *Euryanthe* mit einer auf den 4. November 1823 datierten Widmung Webers an Henriette Sontag, „Seiner holden Euryanthe“, auf – für stolze 9.000 DM sollte das schöne Stück zu haben sein. Für einen ebenso stattlichen Preis von 9.400 Euro bot Hans Schneider in Katalog 387 (2001) unter Nr. 64 einige Zeilen aus einem der Textentwürfe zur *Euryanthe* an, geschrieben von Weber selbst. Das Blatt zierte auf der Rückseite außerdem eine Widmung von Jähns an die Sängerin Jenny Lind, der dieser das kostbare Stück vermacht hatte, was ihn jedoch später reute, wie eine Passage in seinem Brief vom 28. Dezember 1878 an Robert Musiol zeigt: *o schönes, schönes Autograph!!!! daß du so ein Ende fandest!!!!* (vgl. dazu Dagmar Beck, *O schönes, schönes Autograph ... Friedrich Wilhelm Jähns als Autographensammler*, in: *Weberiana* 8 (1999), S. 84)

Das unter Liebhabern wohl begehrteste Angebot im besprochenen Zeitraum dürfte ein Manuskript der *Auffo[r]derung zum Tanze* gewesen sein, das Sotheby's am 25. Mai 2001 unter Nr. 228 für £ 8.000-12.000 zur Auktion boten: Es handelt sich um ein Widmungsexemplar mit teilweise autographem Titelblatt, das Weber am 11. Juni 1820 seiner gräflichen Schülerin Fanny von Egloffstein vermachte und das bereits 1993 auf der Auktionsliste stand. Auf den 12 Seiten fanden sich nach Angabe des Auktionshauses etliche autographe Anmerkungen Webers. Bedauerlicherweise war es angesichts des hohen Preises dieser Abschrift nicht möglich, sie für eine der Weber-Bibliotheken zu erwerben. Über den Verbleib ist z. Zt. leider auch nichts bekannt.

Ein uns bis dahin eher unbekanntes Antiquariat, Autographen & Bücher Eberhard Köstler in Tutzing, bot im Herbst 2000 eine sehr interessante Handschrift an: das in Darmstadt für die Sängerinnen Schönberger und Mangold geschriebene Duett „Se il mio ben“ in einer Partitur-Abschrift mit eigenhändiger Widmung Webers sowie zahlreichen eigenhändigen Eintragungen. Da das Autograph verschollen ist, handelt es sich bei der aus dem Besitz der Sängerin Charlotte Mangold überlieferten Abschrift um die einzige wirklich authentische Quelle des Werkes, was den relativ hohen Preis von 15.000 DM vielleicht rechtfertigt. Das für die Ausgabe unverzichtbare Stück, von dem Jähns seinerzeit noch eine Abschrift angefertigt hatte, konnte im November 2000 für die Weberiana-Sammlung der Berliner Staatsbibliothek angekauft werden.

Briefe bei Sotheby's in London

Der im Mai 1997 bei Sotheby's unverkauft gebliebene Brief Webers an den Schauspieler Rhode vom 16. Januar 1813 tauchte gleich im Herbstkatalog

wieder auf, diesmal fast für die Hälfte des früheren Schätzpreises (Auktion 5. Dezember 1997, Nr. 230, £ 1.200-1.500).

Ein Begleitbrief Webers zur Übersendung seiner *Preciosa*-Partitur nach Nürnberg vom 3. Februar 1823 wurde bei Sotheby's am 21. Mai 1999 versteigert (Nr. 336, Schätzpreis £ 1.000-1.200), zugleich war wieder einmal eine signierte Eintrittskarte zu seinem Konzert in den Londoner Argyll Rooms vom 26. Mai 1826 angeboten – für stattliche £ 800-1.000 (Nr. 337), was zur Folge hatte, daß dieselbe Karte im Winterkatalog für nur noch £ 500-550 ausgerufen wurde (9. Dezember 1999, Nr. 266).

In der Frühjahrsauktion am 26. Mai 2000 hatten Sotheby's außer einem kurzen Brief Webers an den Berliner Komponisten C. F. Müller vom 13. Januar 1825 (Nr. 280, £ 1.600-2.400) einen interessanten Brief des Sängers Michael Kelly an Sir George Smart in London zur Zeit von Webers dortigem Aufenthalt (2. Mai 1826) zu bieten, in dem es u. a. um Webers Londoner Auftritte als Dirigent ging (£ 600-800). Beide Stücke konnten erfreulicherweise für die Berliner Weber-Sammlung ersteigert werden.

Der interessante Inhalt eines Briefes vom 13. November 1821 an den Wiener Theaterdichter Georg Friedrich Treitschke, in dem Weber u. a. um weitere Beschreibungen der Wiener Theaterverhältnisse (im Hinblick auf eine für die Wiener Bühne zu komponierende Oper) bittet, schlug sich im Schätzpreis deutlich nieder: Der Brief wurde in der Auktion vom 8. Dezember 2000 für stattliche £ 3.000-4.000 angeboten (Nr. 259).

Ein im Katalog vom 7. Dezember 2001 unter Nr. 237 für £ 1.000-1.200 angebotener Brief Webers vom 6. Dezember 1821 an einen „Freund“ erwies sich nach Überprüfung des Inhalts und der im Tagebuch genannten Adressaten als besondere Rarität: Es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen Brief an den berühmten Bach-Sammler Georg Poelchau in Berlin.

Ein vertrauensvoller Brief Webers an Friedrich Rochlitz vom 23. Mai 1825, der in der Sotheby-Auktion vom 21. Mai 1998 für £ 2.500-3.000 angeboten wurde (Nr. 405), blieb unverkauft und tauchte erneut in der Auktion vom 17. Mai 2002 auf (Nr. 198), diesmal für £ 1.500-2.000, so daß er jüngst zusammen mit einem Brief an C. F. Peters vom 13. Juli 1823 (Nr. 197, £ 1.500-2.000) von der Staatsbibliothek zu Berlin zu den günstigeren Konditionen erworben werden konnte.

Briefe bei J. A. Stargardt in Berlin

Das Weber-bewährte Auktionshaus hatte für uns im Berichtszeitraum nur selten, dafür aber recht Interessantes zu bieten. Als klein, aber fein – weil während des London-Aufenthalts geschrieben – konnte z. B. der Brief vom 26. April 1826, in dem Weber höflich eine Einladung ausschlägt, gelten, der am 7./8. Juli 1998 für 1.600 DM feilgeboten wurde (Nr. 1025), zugleich kam für 500 DM ein Schreiben von Webers Gastgeber Sir George Smart zur

Auktion, in dem dieser am 2. August 1847 einer Sängerin dankt, die sich an der Subskription für das Weber-Denkmal in Dresden beteiligte (Nr. 1026).

Zwei „fette Brocken“ folgten dann in der Auktion vom 27./28. März 2001: Unter Nr. 917 ein ausführlicher Brief an Karl Friedrich Kannegießer in Prenzlau vom 2. August 1819, mit dem Weber drei Vertonungen von dessen Gedichten übersandte (7.500 DM) und unter Nr. 918 eine an die Berliner Freunde gerichtete Einlage in einen Brief an Hinrich Lichtenstein vom 18. Dezember 1822 (6.000 DM). Bei diesen beiden Stücken wäre es ein Jammer gewesen, wenn sie nicht der Weberiana-Sammlung hätten einverleibt werden können – aber das Glück war Weber einmal hold, und so wanderten die Briefe nach Berlin.

Ein Schreiben Friedrich Kinds an den Regisseur Johann Gottfried Wohlbrück in Leipzig vom 14. Juli 1817 mit einigen wenigen Notizen zum *Freischütz* wurde am 13./14. November 2001 von Stargardt für 600 DM angeboten. Im neuesten Stargardt-Katalog vom 11./12. Juni 2002 ist Webers eigene Hand erneut nicht vertreten. Lediglich ein Brief Friedrich Rochlitz' vom 5. April 1827 ist von Interesse, in dem er zwei seiner Texte über Webers *Oberon* erwähnt (Nr. 304, 200 Euro).

Sonstige(s)

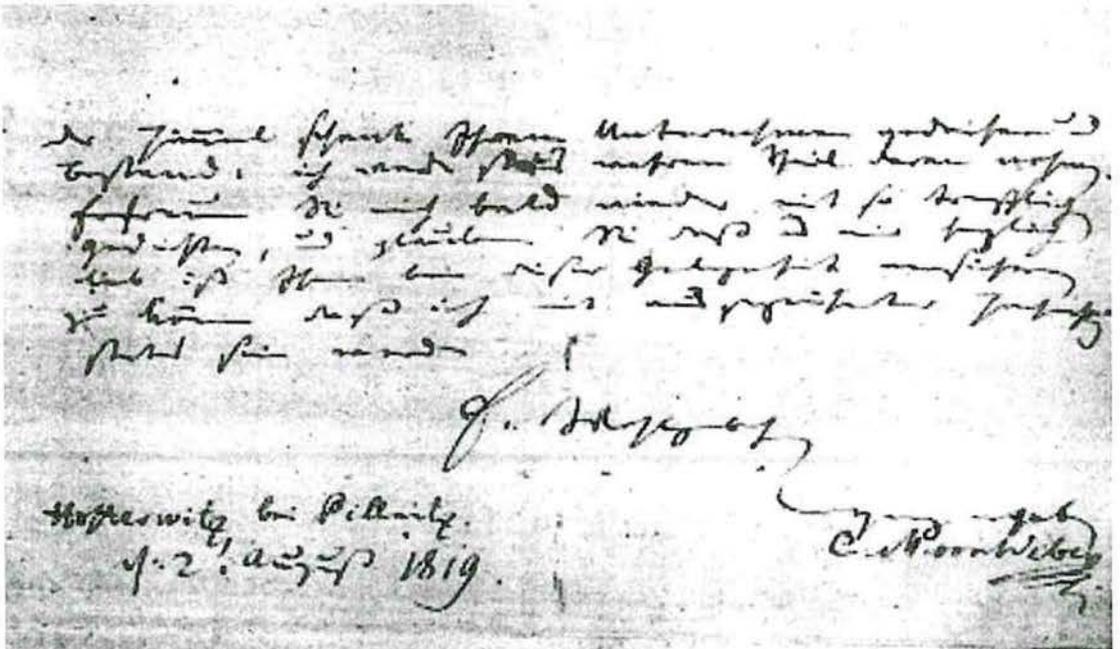
Bereits mehrfach hatte Hans Schneider einen Brief an den Berliner Verleger Adolph Martin Schlesinger vom 28. November 1822 angeboten, nun stand der Brief mit Katalog 369 im Jahr 1998 erneut zum Verkauf (Nr. 479, Preis jetzt: 4.250 DM, früher 4.200 bis 5.200 DM). In demselben Katalog wurden unter der Nr. 478 auch ein Brief an Schlesinger vom 8. Juli 1818 (6.200 DM) sowie unter Nr. 480 einer der Briefe, die Weber am 22. Mai 1826 an die Mitwirkenden seines letzten öffentlichen Konzerts in London versandt hatte, feilgeboten (7.800 DM). Ein weiterer dieser Dankesbriefe wurde in der Auktion vom 27./28. Februar 1998 bei Ulrich Felzmann angeboten (Nr. 20861, 1.500 DM). Felzmann hatte auch wiederum einen Brief an den Verleger C. F. Peters im Angebot (Auktion 98, 2001, Nr. 5015, Brief vom 13. Juli 1817), während im Hauswedell-Katalog 363 von 2002 ein Schreiben an den Bonner Verleger Nikolaus Simrock vom 18. Juni 1819 auftauchte (Nr. 1612, 1.000 Euro).

Im Gemeinschaftskatalog von Jeschke, Greve & Hauff zur Auktion 21 vom 6.-9. Nov. 2000 wurde unter Nr. 46 für 5.000 DM ein kurzer Brief an Friedrich W. Riem in Bremen angeboten, den Weber um Unterstützung für ein Konzert bat.

Für 12.000 ATS wurde im Wiener Dorotheum am 10. November 1998 ein Albumblatt Webers vom 11. April 1821 ausgerufen, das kurze Zeit später in Katalog 38 von Lion Heart auftauchte (Nr. 82, Preis: 2750 \$).

Lion Heart war auch eines der ersten Auktionshäuser, das umfangreiche Kataloge samt Abbildungen ins Internet stellte. So konnte man im Katalog 40 des Jahres 2001 das Faksimile eines Weber-Briefes an den Leipziger Musikdirektor Johann Christian Friedrich Schneider vom 3. Dezember 1819 bewundern, der dort angeboten wurde. Als der Brief dann verkauft war, verschwand er aus dem Angebot samt allen Daten einschließlich des Preises – Nachschlagen wird auf diese Weise also schwierig!

Abschließend sei noch ein ausdrückliches Wort des Dankes an den Leiter der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Herrn Dr. Helmut Hell, und den Leiter der Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Herrn Dr. Karl W. Geck, gerichtet, da Sie stets ein offenes Ohr für die Wünsche der Weberknechte hatten.



Carl Maria von Weber an Karl Friedrich Kannegießer in Prenzlau
datiert: Hosterwitz bei Pillnitz den 2. August 1819 (Ausschnitt aus Blatt 2r)
D-B (55 Ep 178)